

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schweissche'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Insertionsgebühren für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf. sonst 18 Pf.

Abonnements-Preis für Halle u. Umgebungen 2.50 M. durch die Post bezogen 3 M. für das Vierteljahr.

Nummer 84.

Halle, Freitag 11. April 1890.

182. Jahrgang.

Zur zweiten Ausgabe gehören: Inseraten-Beilage und Landwirtschaftliche Mittheilungen.

Halle, den 10. April.

Wie die Arbeiter in England sich selbst helfen — oder nicht helfen!

Die Rehrseite der Medaille der berühmten Trade-Union.

Je mehr die englischen Trade-Unions wegen der hervorragenden Rolle, welche sie in der Arbeiterbewegung des Vereinigten Königreichs spielen, das allgemeine Augenmerk auf sich ziehen, desto gründlicher ist die Enttäuschung derer, welche anfänglich, dem äußeren Scheine nach urtheilend, in diesen Organisationen einen des Interesses der Arbeiter gewidmete Einrichtung zu erkennen glaubten.

Wenn man den jungen Mann, der einer Trade-Union beiträgt, nach den Beweggründen dieses Schrittes fragt, so wird er, mit naiver Offenbarkeit zur Antwort geben: „Weil, wenn ich keiner Union angehöre, ich keine Arbeits-Erlaubnis erhalte.“

geführt. So z. B. hat die Amalgamated Society of Engineers in ihrem Strafregister folgende Bestimmung: „Wer sich rüchmt, unabhängig zu sein, 10 Schilling.“

Man wird zugeben, daß diese Rehrseite der Medaille des Betrachteten wohl werth ist und es verdient, der allgemeinen Beachtung zugänglich gemacht zu werden.

Politische und vermischte Nachrichten.

\* Zu den Heilen Sr. Majestät des Kaisers. Wie aus Darmstadt geschrieben wird, trägt man sich in den Offizierkreisen des Großherzoglich Hess. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 25 (Großherzog. Artillerie-Corps) mit der freudigen Hoffnung, daß Sr. Majestät der Kaiser die Frier des hundertjährigen Jubiläums des Regiments mit seiner Gegenwart würdevoll an einem Tage der Festlich-

keiten, wahrscheinlich am 11. April, beehren wird. — Ueber den Besuch Sr. Majestät in Schweden verläuft neuerdings durch die Zeitung „Aftenposten“ in Christiania, daß Kaiser Wilhelm bei seinem Besuche Christianias im Juni von der Kaiserin und den fünf Prinzen begleitet sein werde.

\* Zum neuen Reichstag. Im Hinblick auf unsere diesbezüglichen Mittheilungen in letzter Morgenansage lassen wir nachfolgende: Ausstellungen der Kreuz; folgen. Dieses freilich: Für den nunmehr auf sich auf den 6. Mai einberufenen Reichstag sind im ganzen vier Vorlagen fertiggestellt: nämlich der Gefekentwurf, betreffend die Gewerbeordnung, die Novelle zur Gewerbeordnung, betreffend die Abänderung des Titels VII derselben, die Militärortlage (Ein Telegamm der „Waldes. Jg.“ bezieht die Forderung auf eine einmalige Summe von 40—50 Millionen.) und die Kolonialvorlage, letztere beide einen Nachtrag-Gesetz erforderlich. Von den genannten vier Gesetzesentwürfen ist nur der erstere bisher an den Bundesrath gelangt und von diesem erledigt; die anderen müssen erst noch an denselben gelangen.

\* Herr v. Schöller beim Papst. Der Papst hat den Gesandten von Schöller empfangen, der ihm ein Exemplar des Protokolls der Arbeiterkongresskonferenz überreichte.

\* Die Eugen Richter und seine Leute zum neuen Reichstag Stellung nehmen, darüber plaudert sich mit einer Heiße laut nach eigenen Dienstverhältnissen die „Reichsanzeiger“ aus. „Nach Eltern erwarten uns harte Komme“, so leht der

Der Korb.

Nachdruck verboten.

Eine Dixerier-Geschichte von Robert Hartmann.

(Schluß.)

„Vielleicht hätte ich abermals das Wort ergriffen. Aber Herrmines Mutter, die Großmutter der Kinder, kam hoch von Hause her. Sie hatte ihr Mittagsschälchen benetzt.“

„Am Ende könnte man gar im Garten Kaffee trinken“, meinte die alte Dame. „Ach, sich! doch mal, Herrminder, ob der Kaffee fertig ist.“ — Wenn Mama von ihrem Mittagsschälchen erwachte, war der Kaffee ihr erster Gedanke.

Herrmine ging nach dem Hause und Alberts verzehrender Blick folgte ihm wie resigniert nach, wenn sie Hansran stand in seinem Hause.

Man trank den Kaffee wirklich im Garten. Albert ließ das Brodchen, das ihm Mama mit Butter und Honig beiliegend unterließ. Er essen Sie doch — Sie waren ja ein — Sie müssen Appetit haben“, mahnte Mama.

„Er war auf dem Friedhof“, sprach Herrmine mit einem so sanften Tone, daß ein ganzes Herz darin ausklingeln schien.

„Albert ging nach seinem Arbeitszimmer, um noch vor den Festtagen einige Briefe zu erledigen. Da stand er vor jenem Kiste lachend still, auf denselben gewahrte er ein Körbchen voll weißer Frühlingssümmen, gelbe Himmelschiffchen, grünlich-weiße Schneeglöckchen, dunkelblaue Veilchen und hellviolette Überblümchen, rathen Sie doch, tiefgelbe Datteln und rosige weiße Datteln. Die Blumen waren in ein flaches Körbchen lose und flüchtig hineingepackt.“

„Was konnte diese kleine Ueberraschung bedeuten? Auf einmal wurde er dunkelroth und zornig blipte es auf in seinen Augen.“

„Ein Korb — ein Korb — kein Zweifel! — Aber hat das Körbchen in meine Studie gestellt?“ fragte er das Bescheidenen.

„Das Fräulein“, erwiderte diese lächelnd. „D es bedürfte ja gar nicht der Frage. Herrmine hatte ihm dies Dixeriergeschicht sein Bild gestellt, um die zwischen ihnen schwebende Frage zu beantworten. Er schlug sich vor die Stirn.“

Als er Dora, seine erste Frau, vor acht Jahren heimführte, war Herrmine ein 12—13-Jähriges, allerliebstes, ein wenig vorlautes Kind. Er mußte er war, wollte er mit dem Wilsdang wenig anfangen, erst später, an seinen eigenen Kindern, lernte er es, sich mit diesen kleinen Wesen zu beschäftigen.

Als er Dora, seine erste Frau, vor acht Jahren heimführte, war Herrmine ein 12—13-Jähriges, allerliebstes, ein wenig vorlautes Kind. Er mußte er war, wollte er mit dem Wilsdang wenig anfangen, erst später, an seinen eigenen Kindern, lernte er es, sich mit diesen kleinen Wesen zu beschäftigen.

Seine wenig bescheidene Bescheidenheit konnte Dora

stellen, aber nicht Herrmine. Diese aber zeigte sich so freundlich gegen die Kleinen, half auch gerne ein wenig im Hause, daß — beinahe gegen seinen Willen — die Dixerierung sich in sein Herz schlich. Dennoch wagte er nicht zu sprechen, bevor sie ihm nicht irgend ein Zeichen der Ermutigung gab. So oft schon hatte er geglaubt, dies Zeichen zu empfangen, aber immer mußte er sich sagen: „Diese Freundlichkeit gilt nicht mir, sondern den Kindern ihrer verstorbenen Schwelger. Sie ist ein gutes Mädchen, aber sie wird mich darum nicht lieben.“

„Dante wären sie doch bis ununterbar vor eine Erklärung gekommen, wenn nicht Mama dazwischen kam. Wieder war Herrmine so sehr freundlich gegen die Kinder gewohnt wie ein — Thor — der er war.“

„Sie aber, Herrmine, Sie wollten ihn vor weiteren Berührung abhalten und sie gab ihm einen Rebus auf.“

„Zu der Gibe hatte sie irgend ein Körbchen erloht und die Blumen hineingelegt, welche die Kinder vorhin von der Wiege gekradt hatten. Er mußte den Rebus ja lösen — ein verflüchteter Korb!“

„Ein unbeschreiblicher Schmerz, schmerzlicher Bohn erfüllte ihn. Neben der veränderten Enttäuschung wühlte in ihm die empfangene Demüthigung. Hatte er sie verdient? Nein. Er hatte nicht ein je geworden. Sie hatte also auch nicht das Recht, ihm einen Korb zu geben! Und wie er jetzt ihre Stimme im Garten hörte, sagte er nach dem Korb und tief hinaus, gerade auf sie zu, die jetzt allein zwischen den Frühlingssümmen-Rabatten einherging. Die Sonne war jetzt aus dem Garten gewichen; es wehte kühl von Westen her. Die Lerchen waren verstimmt, die Amseln verschwunden. Aber von ferne her tönten feierliche Abendglocken, die das Fest einläuteten. Mit zornsprühender Miene hielt er dem schüchtern Mädchen das Blumenkörbchen hin. „Herrmine“, sagte er leidenschaftlich, „ich frage nicht, warum Sie nichts von mir wissen wollten. Ich will, ich will begreifen, daß ich nicht der Mann Ihrer Liebe bin. Aber ich habe mir das selbst gesagt, haben Sie mich beschieden, habe es nicht versucht, die Hand nach Ihnen auszustrecken. . . . Nur Gott weiß, was ich dabei erlitten

Die heutige Nummer 2. u. 2. Ausgabe umfaßt 16 Seiten mit der Beilage u. Landw. Beilage.











Annoncen finden durch die „Hallische Zeitung“ und das „Hallische Inseratenblatt“ die weiteste Verbreitung.

Schloßfreiheit-Lotterie. Originallosse zur obne jeden Anschlag. Feuer-Ausbeißmaschine zu sämtlichen Zeichnungen nötig. 1/20 für 11 Mt. 1/30 für 8 Mt. 1/40 für 6 Mt. 1/50 für 5 Mt. 1/80 für 3 Mt. 50 Pf. 1/100 für 3 Mt.

Natürliche Mineralwässer 1890er Füllung. Sämtliche natürliche Mineralwässer sind nun in feiner Füllung einverpackt und halten wir uns bei Bedarf bestens empfohlen. Dr. Struve's Selters- u. Sodawasser sowie Harzer Sauerbrunnen.

Drainir-Röhren in allen Weiten. Tröge u. Krippen. Dünge-Gyps u. Torf-Streu. Ed. Lincke & Ströfer, Halle a. S., Bahnhof Strinhor.

Größte mit dem heutigen Tage Thorstraße 40 eine Modelltischlerei. Es soll kein feines Bestreben sein, meine durch langjährige, selbstständige Thätigkeit in hiesigen Maschinenfabriken gemachten Erfahrungen im Interesse der mich mit Aufträgen Bedeckenden zu verwenden.

Stettiner Pferde-Lotterie. Ziehung am 20. Mai 1890. Loose à 1 M. (11 für 10 M.) Carl Heintze Bankgeschäft. Berlin W., Unter den Linden 3.

Gummi-Garten-Schläuche. Adolph Quentin, Neue Promenade 11. Gummi- u. Guttapercha-Waarenfabrik; Telephon 35.

Ausstellung von Gesellenstücken. Die diesjährige Ausstellung von Gesellenstücken und Nacharbeiten aus den hiesigen Zünften findet Sonntag den 13. u. 14. April in den Räumen des „Hofjägers“ statt.

Latinische Hauptschule. Die Aufnahmeprüfung für das Sommer-Semester nun angemeldet. Schüler erfolgt Montag, 14. April von 9 Uhr Vormittags ab.

Vorshuß-Verein zu Wettin (G. G.) mit unbeschränkter Haftpflicht. Bilanz am 31. December 1889. Activa. An Effekten-Ganto . . . 9631 30 Ber Einlagen-Ganto . . . 4392 - 3

Vorshuß-Verein zu Wettin (G. G.) mit unbeschränkter Haftpflicht. Der Vorstand. Ebeling, Alb. Knappe, Wiltb. Winter. 1904. Bekanntmachung. Das obige Bestehen Brechlicher Konjoints kugelförmige Staatsanleihe, über dessen Belegung wir am 28. April v. J. einen kurzen Bericht erstattet haben, ist auch in dem eben abgelaufenen Geschäftsjahre teils in Anspruch genommen worden.

Bekanntmachung. Der Unterricht während des bevorstehenden Sommerhalbes res 18 90 in der hiesigen Gewerbl. Zeichenschule beginnt Sonntag, den 13. April cr. Vormittags 8 Uhr und wird werktäglich in der Bürger-Anstaltsstraße in der Halle von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr Abends und des Sonntags von 8 bis 9 1/2 Uhr Vormittags erbetit und umfasst: Elementares Zeichnen, Deutsch, Rechnen, Geometrie, Französisch, Englisch und Buchführung.

Hauptverwaltung der Staatsschulden. Bekanntmachung. Der Unterricht während des bevorstehenden Sommerhalbes res 18 90 in der hiesigen Gewerbl. Zeichenschule beginnt Sonntag, den 13. April cr. Vormittags 8 Uhr und wird werktäglich in der Bürger-Anstaltsstraße in der Halle von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr Abends und des Sonntags von 8 bis 9 1/2 Uhr Vormittags erbetit und umfasst: Elementares Zeichnen, Deutsch, Rechnen, Geometrie, Französisch, Englisch und Buchführung.

Bekanntmachung. Der Unterricht während des bevorstehenden Sommerhalbes res 18 90 in der hiesigen Gewerbl. Zeichenschule beginnt Sonntag, den 13. April cr. Vormittags 8 Uhr und wird werktäglich in der Bürger-Anstaltsstraße in der Halle von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr Abends und des Sonntags von 8 bis 9 1/2 Uhr Vormittags erbetit und umfasst: Elementares Zeichnen, Deutsch, Rechnen, Geometrie, Französisch, Englisch und Buchführung.

Das Curatorium der gewerblichen Zeichenschule. Dr. Krähle, Stadtschulrath. Der Unterricht in der hiesigen Fortbildungsschule während des bevorstehenden Sommerhalbes beginnt Sonntag, den 13. April cr. Vormittags 8 Uhr.

Das Curatorium der gewerblichen Zeichenschule. Dr. Krähle, Stadtschulrath. Der Unterricht in der hiesigen Fortbildungsschule während des bevorstehenden Sommerhalbes beginnt Sonntag, den 13. April cr. Vormittags 8 Uhr.

Rud. Sachs & Co. 9056j Hoflieferanten, Halle a/S., gr. Ulrichstrasse 55. Herren-Hüte. Neuheiten in Filz, Stroh, Palm, Panama, Rosshaar etc. Cylinder- und Klapphüte, Reisehüte, Reisesützen.

Ung. Kräuter-Magenbitter. Dieser angenehm schmeckende Bitter-Schnap. ist wissenschaftlich geprüft, das beste Mittel für alle Magen- und Verdauungsstörungen. Herr E. Hoppe, - W. Stock in Dittau, - F. Wöbel in Göttingen.

W. Nietsch, Reizgerstraße 72. Heiligymastik. Ander Podding, Halle a. S. Wilhelmstr. 23. Herren 10-11, Damen 4-5.

Contobücher, Copirbücher, Copirpressen, Briefordner von Schönn-Schmiede Aug. Weddy, Reizgerstraße 23, Fernsprecher 390, 1906.

Schulbücher, Wörterbücher, neu und gebraucht empfiehlt billigst Joh. Lucius, Buchhandlung u. Antiquariat, gr. Ulrichstr. 34 (Ecke alt. Promenade).

Wirliche Hilfe! Ratten, Mäuse, Schwaben, überhand alle lästigen Thiere werden gründlich ausgerottet, auch können passende u. nur wirkliche Mittel von mir bezogen werden.







# Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Oekonomiarth S. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

## Vom Reichwerden.

Alle Menschen, welche in bescheidenen Vermögensverhältnissen, oder gar unter dem Drucke der Armut leben, hegen den gewiß wohlberechtigten Wunsch nach Verbesserung ihrer Lage: nach Reichtum und Wohlstand. Erst eine gesicherte ökonomische Existenz macht den Menschen frei und unabhängig und verhilft ihm zu gesunder Wohnung, gesunder Nahrung, besserer Geistesbildung und setzt ihn so in den Stand, seiner Angehörigen und seiner Mitmenschen Wohl und Lebensglück auf vielfache Weise zu fördern und zu befestigen. Alles Glück hängt freilich nicht vom Reichtum ab, doch ist im Hinblick auf das vorbezeichnete schöne Ziel ein vernünftiges Streben nach Wohlstand nichts Unwürdiges, es ist sogar Pflicht. Nur das Kennen und Sagen nach Geld und Gut, ohne Rücksicht auf geistige, ideelle Interessen, darf als verächtlicher Materialismus verurtheilt werden. — Eine der besten Anleitungen, zu Reichtum und Wohlstand zu gelangen, finden wir in den vom berühmten Nationalökonom Prof. S. Zacharia († 1843 zu Heidelberg) verfaßten „Abhandlungen aus dem Gebiete der Staatswirthschaftslehre“, unter der Aufschrift: „Vom Reichwerden“. Wir wollen den geneigten Lesern d. Mittheilungen nun eine Quintessenz der darin niedergelegten, mit Erläuterungen versehenen, trefflichen wirthschaftlichen Regeln mittheilen und zur Befolgung empfehlen.

### 1. Zeit ist Geld.

Eine Lehre, welche nicht genug gepredigt werden kann! Das Benutzen der Zeit ist eine Heerstraße zum Reichwerden, das mußten schon unsere Voreltern sehr wohl, daher die Sprichwörter:

„Früh auf, spät nieder, bringt verloren Gut wieder.“

„Morgenstunde hat Gold im Munde.“

Lerne die große Kunst, von deiner Zeit den vortheilhaftesten Gebrauch zu machen. Geld ist Zeit — kann man umgekehrt auch sagen, da Geld die Macht ist, über die Zeit anderer zu gebieten.

### 2. Kaufe, wenn man Dir eine Waare zum Kaufe anbietet;

Verkaufe, wenn man eine Waare von Dir zu kaufen verlangt.

Im ersten Falle darf man den niedrigsten Preis zu bezahlen — in dem letzteren den höchsten Preis zu erhalten hoffen.

### 3. Scheue mehr die kleinen Ausgaben, die täglich, als die großen Ausgaben, die nur selten wiederkehren.

Wer täglich 5 Pfg. mehr ausgiebt, als nöthig ist, verschleudert jährlich 18 Mk. 25 Pfg. Ausgaben dieser Art werden leicht falsches Bedürfnis. Eine Gewohnheit läßt sich am schwersten ablegen. Wer den Pfennig nicht liebt, wie die Mark, kommt selten zum Wechseln der Letztern.

### 4. Ein kleiner Gewinn, den man oft macht,

ist besser als ein großer Gewinn, den man selten macht.

Napoleon I. sagte:

„Die Massen entscheiden.“

Das gilt auch vom Reichwerden. Ein unredlicher Gewinn ist sogar ein Verlust. Willst du dein Land gut verpackten, so fordere mäßigen Zins.

5. Was besser ist als eine Laus, das nimm du klüglich mit ins Haus.

Halte es so mit dem Lernen. Lerne was du lernen kannst, du weißt nicht, wann und wo du's brauchen wirst.

6. Wer sich ohne Noth einen Vorrath anschafft, ist ein Verschwender.

Ein solcher Vorrath ist ein todttes Kapital, ja oft ein Kapital, daß sich selbst auffrisht. Mit einem Vorrathe geht man selten sparsam um. Kaufen ist leichter, als verkaufen. Behalte nur das nöthigste Geld im Hause, das andere verwende nutzbringend.

7. Wer nichts wagt, gewinnt nichts.

Doch: „Erst wäg's, dann wag's.“

„Vorsicht bei Zeit, hat Niemand gereut.“ Spekuliere nicht über dein Vermögen und deine Kraft hinaus.

8. Es ist besser, ein Gewerbe allein, als es in Gesellschaft mit Andern betreiben.

Gib besonders Acht, wenn ein Gewerbsmann dich zum Gesellschafter sucht.

9. Der Hab' ist besser, als der Hätt' ich.

Rechne auf keine Einnahme, bis du sie hast. Weise keinen Schuldner ab, der Geld bringt. Wer weiß, ob er wiederkehrt, oder wohin sich sein Geld verläuft.

10. Der Hauswirth gehe bei dem Staatswirth in die Lehre.

Mache wie dieser einen Voranschlag über deine wahrscheinlichen Einnahmen und Ausgaben, suche sie in's Gleichgewicht zu setzen und vergiß dabei die außerordentlichen Ausgaben und die Abzahlung deiner Schulden nicht. Ein jeder strecke sich nach seiner Decke.

11. Unterwirj Verbesserungsvorschläge, Entdeckungen und Erfindungen, welche Vortheile zu gewähren verheißten, wenigstens der Prüfung.

Mache Versuche damit. Wie thöricht, sich gegen Neuerungen in den Arten und Mitteln des Gewerbes blindlings zu sträuben!

12. Ersparnisse sind die besten Einnahmen. Das Erworbene hält besser, als das Ererbte. Nächst der Tugendhaftigkeit ist Wirthschaftlichkeit die beste Mitgift einer Frau.

13. Die Augen arbeiten oft besser, als die Hände.

Ein Besitzer eines großen Landgutes arbeitete Tag und Nacht wie ein Knecht und kam dennoch um Haus und Hof, ohne Unglück zu haben. Der Nachfolger dieses Mannes

brachte weniger Betriebskapital als jener, arbeitete auch weniger, aber sah dagegen fleißig nach, ob und wie gearbeitet wurde und brachte es zum freien Besitze des Gutes.

14. Wer sich verbürgt, muß zahlen.

Ich bürgte einmal, mußte zahlen und bürgte nie mehr.

15. Zahle nur gegen Quittung.

"Es ist um Lebens und Sterbens willen", sagt ein Sprichwort. — Für zwei Dinge hat man ein schweres Gedächtniß: daß man schon bezahlt worden ist; daß man noch nicht gezahlt hat.

16. Hast fremdes Geld du in Verwahr, droht deinem Hause Feuergefähr.

Der reichste Mann kann in Geldverlegenheiten kommen und der Gedanke, daß man fremdes Geld nur borge, nicht entwende, kann auch den sonst ehrlichsten Mann anlachen. Darum nehme man fremdes Geld nicht ohne Noth in Verwahr und schaffe es wieder aus dem Hause, sobald man kann.

17. Vertraue deinem Glücke nicht zu viel.

Weide Glücksspiele und schlage bei einer Spekulation eher den zu hoffenden Gewinn, als den zu besorgenden Verlust zu niedrig an.

18. Fürchte die Augen der Menschen.

Sie können dich zu Grunde richten und sie haben schon viele zu Grunde gerichtet. Luxus und Leichtsinm sind Opfer, die man ihnen bringt.

19. Ein guter Herr — ein guter Diener.

Ein guter Diener ist ein Schatz; aber Treue und Anhänglichkeit läßt sich nicht erzwingen, sondern nur verdienen. Wer zu befehlen versteht (keine leichte Kunst) findet Gehorsam. Dienstleute können oft unsere besten Freunde, aber auch unsere größten Feinde sein.

20. Ordnung ist die Seele der Wirthschaftslichteit.

Thue Alles zur rechten Zeit, verschiebe nichts ohne Noth und Sorge, daß Alles da ist, wo es sein soll. Führe pünktlich Buch und Rechnung.

21. Besser du leidest am Pflanz-, als am Bau- fieber.

Pflanzen wachsen, Gebäude nicht. Das Bau- fieber ruiniert viele.

22. Arbeite nicht zu viel

Gönne dir und Andern auch Feiertage und Feiertunden.

Nach der Arbeit ist gut ruhen, aber ebenso ist nach der Ruhe wieder gut arbeiten. Der Sonntag wird nicht ungestraft zum Werktag gemacht.

23. Verliere nicht den Muth, wenn schwere Zeiten kommen.

Billeicht wechseln in keinem Geschäfte gute und schlimme Zeiten so häufig, als in dem des Landmannes. Wer aber die Augen öffnet, wird finden, daß die Natur oft mit der einen Hand giebt, was sie mit der andern versagt. Fehlen die Früchte, gedeiht das Futter. Nur wer Alles verloren gibt, der hat Alles verloren.

54. Gib deinen Kindern eine gute Erziehung und frühzeitig etwas Geld in die Hand.

Belohne ihre Arbeit, aber beachte wohl, wie sie das Geld verwenden. Lerne sie den Werth des Geldes kennen, denn nur der kennt dessen Werth, der dasselbe selbst erworben hat. — Wir fügen zum Schlusse dieser Skizze noch den Lehrsatz eines Nationalökonomens der Neuzeit bei:

Zwei Wege führen zum Wohlstand;  
Erwerben heißt der eine, Ersparen der andere!

### Vericht über den Handel mit Zucht- und Zug-Vieh.

Von Hugo Lehnert, Gutsbesitzer, Miersdorf, Kreis Teltow.

Der Verkehr in Zucht- und Zug-Vieh bleibt ein recht lebhafter, an dem das Vieh unserer Marschen in gleicher Weise, als das Höhenvieh participirt. In meinem Geschäft sind es vom Marschvieh besonders Holländer, rothe Ostfriesen und Wilttermarsch, weniger Oldenburger der Wesermarsch, die gefragt und zur Lieferung im Sommer bestellt werden. Von den Höherassen wird in erster Linie das Simmenthaler Kind, sowohl aus dem Simmenthal, wie aus Baden zur jetzigen und zur Lieferung August-September verlangt. Unsere wirklich gut gezüchteten Simmenthaler Heerden mit reinblütigen, edlen Beständen, haben nichts abzugeben und müssen alle Anfragen mit „ausverkauft“ beantworten. Kleinere Bauern thun sich zusammen, um gemeinsam ein Simmenthaler Bullkalb zu erwerben; in der Mark, wie in Posen, Schlesien, Sachsen und Rheinprovinz, überall gewinnt die Simmenthaler Zucht an Ausdehnung, und will ich nur dringend rathen, mit dem Einkauf vorsichtig zu sein, es ist oft kaum zu glauben, was Alles als Simmenthaler gekauft wird. Die Gewissenlosigkeit geht so weit, daß die rührigen Züchter Badens, geleitet durch den verdienten Ober-Regierungsrath Dr. Lydtin, ihr energisch entgegen treten und eine landwirthschaftliche Vereinigung zur Ueberwachung der Ausfuhr im Werden ist. Ich denke schon im nächsten Vericht Bestimmtes melden zu können. Für Milchwirthschaften und Molkereien bleibt das Vieh der braun-grauen Gebirgsrasse, das Braunvieh, gefragt, und empfehle ich immer wieder als die besten Bezirke dieser Rasse die Cantone Schwyz, Uri, Unterwalden; Graubünden-Glan-Donnersberger und Scheinfelder Vieh wird vereinzelt gesucht, besonders auch nach Thüringen und

Sachsen. — Die Preise sind überall unverändert, auch bei dem Handel mit Zugochsen. Von ihnen sind die rothen Voigtländer Ochsen immer noch gut zu kaufen, sind aber trotz der sehr reichen Futter, besonders Heuerrnte, nicht in der besten Condition. Die Wirthschaft behaupten, das Gras sei zu schnell gewachsen und von geringem Futterwerth. Der Ankauf von 3jährigen Badener und Scheinfelder Stieren erscheint immer noch vortheilhaft.

Die Einfuhr von Vieh aus Amerika nach den deutschen Häfen wird nach den letzten Erfolgen der Importeure eine große Ausdehnung nicht finden und dürfen wir uns um so mehr der Sorge, durch diese Einfuhr unsere Viehpreise gedrückt zu sehen, entschlagen, als die diesjährige Einfuhr unter für den Importeur besonders günstigen Bedingungen zur Ausführung kam. Während bei uns die Viehpreise stetig in die Höhe gingen, fielen sie in Amerika immer mehr und gingen um 4 bis 5 Mk pro Ctr. Lebendgewicht herab, bei magerem Vieh, das bei uns grade verhältnismäßig wesentlich höher als fettes Vieh bezahlt wird, sanken sie noch tiefer. Der billige Einkauf, die verbesserten Transporteinrichtungen und die hohen Viehpreise bei uns berechtigten zur Hoffnung auf einen lohnenden Erfolg; trat er jetzt nicht ein, so dürfte uns zunächst eine Gefahr von dort nicht drohen. Die vier Wochen Quarantaine im Ausschiffungshafen, die angeordnet und zur eigenen Sicherheit nicht zu entbehren ist, setzt dem Import auch eine recht wirksame Schranke. —

Die Ausfuhr von uns nach überseeischen Ländern ist im Wachsen, sie betrug z. B. bei Pferden im verfloßenen Jahre nach den Aufzeichnungen des kaiserlichen Statistischen



Amts 281 edle Zuchtpferde. Von diesen gingen 220 nach Argentinien, 6 nach Brasilien, 26 nach Uruguay, 23 nach Amerika und 6 nach Britisch-Australien. Diese Ausfuhr ist als erster Versuch um so erfreulicher, als die Ostpreussischen und Oldenburger Pferde allgemeinen Beifall fanden, gut bezahlt wurden u. uns die sichere Aussicht auf einen flotten Handel nach diesen Ländern gaben. Sonst geht unsere Pferdeausfuhr hauptsächlich nach der Schweiz, 2845, Niederlande 2221, Oesterreich 1020, Frankreich 701, Belgien 643, Dänemark 650; die Gesamtausfuhr betrug 9201 Pferde; die Einfuhr dagegen 84329 Stück. An der Einfuhr participiren: Belgien mit 20962, Dänemark mit 15263, Frankreich mit 8987, Großbritannien mit 1304, Niederlande mit 7598, Oesterreich mit 9300, Rußland mit 20,049. —

An Rindvieh führten wir 175606 Stück ein, und stellt sich die Einfuhr in folgender Anzahl aus:

	Dänem.	Frankr.	Niederl.	Oesterr.	Schweiz	Großbrit.	Italien	Nid. Länd.	Sa.
20879 Rühе	2633 Stiere	234 Och.	14213 Jungv.	277 Kälb.					
14967 "	442 "	2108 "	8314 "	2590 "					
19853 "	22 "	— "	7151 "	215 "					
19089 "	167 "	7687 "	10446 "	725 "					
19170 "	210 "	482 "	7047 "	12235 "					
— "	17 "	— "	38 "	1 "					
— "	— "	2415 "	5 "	— "					
283 "	859 "	947 "	1034 "	46 "					
Sa.	93241 "	4150 "	13883 "	48243 "	16059 "				

Für den Zuchtviehhandel ist die Colonne Jungvieh, in der alle Thiere im Alter von 6 Wochen bis 2 1/2 Jahr, also tragende Färjen, deckfähige Stiere u. vereint sind, die wichtigste; in der Colonne Kälber sind nur die bis 6 Wochen alten Thiere. Aus Dänemark, Frankreich, Italien, wie aus den hier zusammengestellten nicht benannten (anderen) Ländern kommt fast ausschließlich nur Mastvieh, aus Oesterreich nehme ich 1/10 Schlachtvieh, 1/10 Zuchtvieh aus Vorarlberg in Tyrol (dem Pinzgau) und dem nordwestlichen Nöhren an. Das Vieh aus den Niederlanden ist fast nur Ausvieh (viel Rühе zum Abmilchen) und in dem Jungvieh Zuchtvieh. Aus der Schweiz führten wir 28104 Stück ein, von denen ich 22—24000 Stück Zuchtvieh, den Rest auf Schlachtvieh im Grenzverkehr rechne. Da in Thun allein 14333 Stück Vieh aus dem Simmenthal nach Deutschland verladen wurden und auch über Bulle und Freyburg Simmenthaler Vieh ging (die Reinheit dieser Thiere, soweit sie nicht aus dem Saanen-Thal kommen, ist sehr

zweifelhaft) werden wir nicht fehl gehen, wenn wir 20000 Stück Simmenthaler und 2—3000 Stück Braunvieh aus der Schweiz zu Zuchtzwecken importirt annehmen. — An Zugochsen wurden zum eigenen Wirtschaftsbetrieb im Grenzverkehr 2037 Stück, davon 2027 Stück aus Oesterreich, eingeführt. Es sind das in der Hauptsache die rothen Egerländer, die nach Sachsen und Bayern eingehen, dann aber auch Rothscheden, die besonders auch bei Fuhr-Passau über die Grenze kommen, dabei die guten Wolmauer und nach Ober Bayern die Uebertauern. —

Unsere Ausfuhr stellt sich, wie folgt, nach:

	Belgien	Frankreich	Oester.	Rußland	Schweden	Schweiz	Nid. Länd.
477 Rühе	16 Stiere	14 Och.	63 Jungv.	62 Kälb.			
81 "	7 "	5 "	194 "	117 "			
1583 "	80 "	41 "	467 "	3717 "			
62 "	102 "	— "	89 "	25 "			
36 "	3 "	— "	— "	— "			
2889 "	391 "	4993 "	4124 "	254 "			
99 "	16 "	4 "	112 "	26 "			

Sa. 3227 Rühе 615 Stiere 5057 Och. 5049 Jungv. 4201 Kälb.  
Gesamtausfuhr 26149.

Die Ausfuhr nach Belgien, Frankreich, Oesterreich besteht in dem Grenzverkehr; dürfen wir aber nach Oesterreich auch auf einen größeren Theil von Zuchtvieh, der die Ausfuhr nach Rußland u. Schweden allein ausmacht, rechnen. — Von den 12651 Stück, die nach der Schweiz gingen, können wir sicher auf 5000 Stück rechnen, die nach den Cantonen Schaffhausen, Basel, Thurgau, Aargau, vielleicht Solothurn zu Zuchtzwecken gingen. Nach den Schweizerischen Mittheilungen sind das besonders junge, bis 12 Monat alte Kälber, die, wenn in der gewohnten sorglosen Weise Zuchtvieh aus jeder Hand genommen und die Ursprungsstätte nicht in penibelster Weise geprüft werden, wohl als Original-Simmenthaler zu uns kommen können und den Betrug dann gut bezahlt machen. —

Schweine Einfuhr 327649 (aus Oesterreich 123920, Rußland 4455, Frankreich 56016, Italien 21786, Niederlande 69101) Ausfuhr 10122 nach Schweiz 7477. —

Schafe Einfuhr 1341 (aus Großbritannien 817) Ausfuhr: 597972 — (Großbritannien 202811, Frankreich 157670, Belgien 181530, Schweiz 51573)

Fleisch von ausgechlachtetem Vieh frisch, gesalzen, geräuchert, Speck, Schinken, Wurst u. Büchsenfleisch Einfuhr 217352 Ctr., Ausfuhr 29907404 Ctr.

## Sprechsaal.

Frage. Ich habe auf morigen Wiesen alle Torflöcher mit Sand ausgefüllt, kann ich in diesem Jahre schon Kleeergras säen, oder soll ich lieber noch ein Jahr damit warten, bis der Sand sich gesetzt hat? Der Sand liegt ca. 1 Fuß hoch.

H. S. in R.

Antwort. Das Ausfüllen von Kleeergras auf die mit Sand ausgefüllten Torflöcher bereits in diesem Jahre erscheint unbedenklich, namentlich, wenn, wie wir vermuthen, der Sand bereits in vorigen Herbst aufgefahren war. Die Erträge werden allerdings vorerst in starkem Maße von der Bitterung abhängig und für den Fall, daß wir ein trockenes Jahr bekommen, gering sein.

Frage. Ich beabsichtige ein Ackerstück in einen Garten zu verwandeln und mit einem Staket einzufriedigen. Darf ich dasselbe dicht auf der Grenze aufstellen, oder muß ich es in einer bestimmten Entfernung vom Nachbar anbringen, etwa auf Grund eines besonderen Feldrechtes?

Langjähriger Abonnent in Gr.

Antwort. Nach dem allgemeinen Landrecht ist jeder befugt seine Grundstücke durch Zäune, Planken, Mauern oder andere Scheidewände von denen seines Nachbarn zu trennen, und es erübrigt keine Bestimmung nach welcher die betreffende Einfriedigung eine gewisse Entfernung vom Nachbargrundstücke haben muß. Nur ein Ueberschreiten der Nachbargrenzen, weder durch eine Mauer noch durch Gesträuch, ist gestattet. Die

Unterhaltung der Scheidungen liegt dem Eigentümer ob. Auch die Anlage einer lebenden Hecke ist erlaubt, und besonders zu empfehlen. Weißdorn ist hierfür das beste Material.

B.

Frage. Welches ist wohl der geeignetste Durchmesser für dreitheilige eiserne Glattwalzen bei einem Gewicht von 10—15 Ctr. und wo ist eine gute Bezugsquelle für dieselben?

H. S. in B.

Antwort. Die üblichen Durchmesser glatter dreitheiliger Walzen sind 36—60 cm. Die größeren Durchmesser sind mehr zu empfehlen, bedingen aber bei gleicher Arbeitsbreite auch höheres Gewicht, wenn sie genügende Festigkeit haben sollen.

Zu empfehlen sind Walzen von Dr. Dehne, Dalberstadt, Groß u. Co., Cunitzsch-Leipzig, Zimmermann u. Co. in Halle-Saale u. anderen mehr. Am besten werden solche Walzen bezogen durch die Centralverkaufsstelle des landw. Centralvereins. Dr. W.

Frage. Im Herbst 1888 wurden an den Zweigen eines Apfelbaumes vereinzelt Anschwellungen beobachtet, welche das Jahr darauf massenhaft auftraten. Die Anschwellungen enthalten kleine Spinnen. Was ist die Ursache der Erscheinung und wie kann man das Uebel abstellen?

D. S. in G.

Antwort. Die abnormen Bildungen an den mir zugesandten Zweigen sind durch eine Milbenart, *Phytoptus pyri*, die

auf verschiedenen Pyrus-Arten vorkommt, hervorgerufen. Für gewöhnlich werden nur die Blätter befallen, was an den blaugrünen Auftreibungen derselben sichtbar ist. Nur ausnahmsweise, bei Sorten mit geeigneter Rinde, werden auch die Zweige befallen. — Je nach dem Vorkommen spricht man von Apfel- oder Birn-

baummilben. — Die Bekämpfung ist schwierig, da die Brut an den Zweigen überwintert. Am wirksamsten ist jedenfalls das Entfernere der befallenen jungen Zweige, welche von den Milben angegriffen sind. Geschieht dies nicht, so bleibt der betreffende Baum viele Jahre damit behaftet. Dr. S.

### Mittheilungen aus der Praxis.

— Das Rindsnierenfett als Kochfett und seine Zubereitung. In letzter Zeit war ein großer Jammer, daß die Milch so rar sei. Gewiß kam da manche Hausfrau in große Noth, da die Butter in Folge des Milchmangels auch rar, und deshalb sehr theuer wurde. Deshalb möchte ich hier der unsichtigen und sparsamen Hausfrau gerne einen Wink erteilen, wie sie ein gutes Kochfett herstellen kann, das nicht so theuer zu stehen kommt, als Butter, und dennoch gute Dienste leistet: Ich will hier nämlich vom Rindsnierenfett und dessen Zubereitung als Kochfett reden, was, wie ich mir denke, mancher Hausfrau willkommen sein wird.

Das Rindsnierenfett, für sich allein verwendet, wäre nicht zu empfehlen, weil es ohne Mischung mit anderem Fett sehr schwer verdaulich ist. Vermischt man dasselbe aber mit Schweinefett (Schweinechmalz), so erhält man ein vortreffliches Kochfett.

Die Zubereitung und Mischung der beiden Fettarten geschieht folgendermaßen: Auf ein Kilo in kleine Würfel geschnittenes Rindsnierenfett nimmt man  $\frac{1}{2}$  Liter Milch und setzt beides mit einander über das Feuer, läßt die Mischung kochen, bis das Fett klar vom Söffel läuft. Hernach mengt man ihm ebenso viel ausgelaßenes Schweinefett bei und rührt die Mischung bis zum Erkalten. Die Milch nimmt dem Nierenfett den etwas ranzigen Geschmack und macht es feinschmeckend; das Schweinechmalz macht die ganze Mischung ergiebig.

Auf diese Weise erhält man ein verhältnismäßig billiges Kochfett, das der Gesundheit absolut keinen Schaden zufügt und nicht nur zu den gewöhnlichen Speisen, sondern auch zu Backwerk verwendet werden kann. In, ich erinnere mich noch sehr gut, daß mehrere Madamen im Baadland, wenn sie mein Leibergericht, einen Rudding (a la Serviette, mit Früchten gefüllt), bereitete, dem Teig immer Rindsnierenfett beimengte (natürlich nur wenig), was denselben aber ungemein zart und fein machte.

Es herrscht mancherorts ein Vorurtheil gegen diese Fettarten, die man als Kochfett verwendet. Mancher glaubt keine Speise essen zu können, die nicht mit ausgelassener Butter abgekocht wurde, und dennoch essen wir ja mit dem Fleisch unbedenklich das Fett, welches daran hängt. Bekanntermaßen ist ein Schweinsbraten immer ziemlich fett; auch essen Viele lieber fettes Fleisch, als mageres. Somit kommt dies also auf's Gleiche heraus, in welcher Form wir das Fett genießen. Die Deisterreicher glauben keine Speise essen zu können, die nicht mit Schweinefett abgekocht ist; der Italiener und Südfrenzoise will keine Speise nur mit Olivenöl zubereitet haben; kurzum, jede Nation hat ihre Eigenheiten, und beruht dies eben in der Gewohnheit.

Die praktische, verständige und sparsame Hausfrau aber wird sich wenig an solchen Vorurtheilen stoßen, sondern einfach thun, was sie für gut findet. Ich darf sie auch beruhigen, daß der Hausherr kaum herausfinden wird, ob die Speise mit ausgelassener Butter, oder mit Schweinefett, oder aber mit obiger Mischung abgekocht wurde. Glaubt er die Speise nur mit Butter gekocht essen zu können, so lasse sie ihn ruhig bei seinem Glauben, denn der Glaube macht ja selig! Gewiß aber ist es, daß die Speisen, mit diesem Kochfett abgekocht, sehr schmackhaft werden und denjenigen mit Butter abgekochten an Güte nicht nachstehen.

Ich glaube nicht unbescheiden zu sein, wenn ich annehme, daß viele praktische Hausfrauen sich meinen Wink zu Nutzen machen werden.

— Anspannung des Arbeitspferdes. Es ist geradezu unglücklich, wie groß die Unkenntniß und demzufolge auch die Gleichgültigkeit so vieler Pferdebesitzer gegen die Art und Weise der Anspannung der Pferde ist und wie viele der besten Thiere dadurch leistungsunfähig werden. Das Brustgeschirr ist nicht zu empfehlen, weil bei demselben der Druck nur dort liegt, wo er gar nicht liegen darf. Es kann nämlich kein Zweifel darüber walten, daß ein Pferd nur an den Schultern ziehen soll und wieder nur an dem unteren Theil derselben. Ein kräftiges schmales Kummert, mit einem Paar starken Hölzern versehen, ist das einzig richtige Zuggeschirr. Natürlich muß dasselbe gut angepaßt sein. Eiserne Bügel sind nicht passend, weil sie sich durchbiegen würden, oder aber zu schwer wären. Der Zughafen muß so angebracht werden, daß die Hölzer den Druck gleichmäßig über die Stelle vertheilen, an welcher das Pferd ziehen muß, also etwas unterhalb der Mitte der Schultern.

Man hat bisher übersehen, daß nicht nur der Sattler,

sondern auch der Wagner (Stellmacher) etwas Pferdekenntniß haben soll. Es ist durchaus nicht gleichgültig, in welcher Höhe man die Zugketten am Wagen anbringt. Die Schultern des Pferdes sind nämlich etwas nach rückwärts geneigt. Ein schmales Kummert nun kann nur dann feste Lage an den Schultern haben, wenn die Zugfette so tief am Wagen befestigt wird, daß sie mit den Kummertbölgern einen rechten Winkel bildet, sonst muß sich das Kummert nach oben ziehen, da es naturgemäß die rechtwinklige Lage zu gewinnen sucht. Da nun der Pferdehals nach oben schmaler ist, so fällt das Kummert nach hinten herüber und macht den Gebrauch desselben unmöglich.

Dieser Umstand hat zu dem allgemeinen Glauben geführt, daß ein leichtes Kummert für Arbeitspferde nicht brauchbar sei und hat somit den breiten Hamen zu unverbildetem Ansehen gebracht. Dazu kommt noch, daß ein solcher Hamen viel dauerhafter ausfällt, als ein Kummert. Das ist aber Täuschung; das breite Rißen desselben hat nur den Zweck, die Hölzer möglichst senkrecht zu stellen, damit der untere Theil eine feste Lage gewinnt. Das hat aber wieder zur Folge, daß nur der schmälere Theil des Hamens die Arbeit leistet, wovon sich ein aufmerksamer Beobachter leicht überzeugen kann, sowie auch, daß der Hauptdruck vor den Schultern zu liegen kommt. Deshalb ist der Hamen kein Zuggeschirr wie es sein soll. Die Amerikaner haben das breite Kummert schon längst in die Stumpelkammer geworfen und bedienen sich des schmalen Kummerts mit großem Erfolge zu den schwersten Arbeiten. Selbstredend müssen denn auch die Wagen danach eingerichtet sein. Das Kummert ist mit einer Schnalle zu versehen, damit es nicht über den Kopf gezogen zu werden braucht. Dadurch wird ein besserer Anschluß an den Pferdehals erzielt, weil der Kopf gewöhnlich etwas dicker ist, als der Hals, ein über den Kopf gezogenes Kummert also immer etwas lose sitzen muß. Die Hölzer werden ebenfalls lose aufgelegt, man kann sie daher leicht verstellen.

— Branntweintrinker. In Deutschland fällt auf den Einzelnen eine jährliche Durchschnittsmenge von 30 Liter Branntwein mit 40 Prozenten Alkoholgehalt, wie der gewöhnliche Schnaps in den Schankstätten meist in Verkehr kommt. Man weiß, daß immerhin für Schiffer, Matrosen, Fischer, überhaupt für Arbeiter, welche sich dauernd in kalter, feuchter Luft aufhalten müssen, Branntweingenuß nicht unzutraglich erscheint, denn der Branntweingenuß beschleunigt, wie man weiß, die Bewegung des Blutes und gewährt somit der Oberfläche des Körpers Schutz gegen die Einwirkung von Kälte und Kälte. Andererseits stellt fest, daß die wahrscheinliche Lebensdauer eines Nichttrinkers weit größer ist, als die eines Gewohnheitstrinkers, daß z. B., wenn ein zwanzigjähriger Nichttrinker die Aussicht hat, 66 Jahre alt zu werden, ein zwanzigjähriger Trinker dagegen voraussichtlich nur ein Lebensalter von 35 Jahren erreichen wird. Es ist berechnet worden, daß ein Schlosser in Berlin, der ein jährliches Einkommen von 1251  $\mathcal{M}$ . hatte, davon eine Summe von 180  $\mathcal{M}$ . als den siebenten Theil seines gesammten Einkommens (täglich fast 50  $\mathcal{M}$ ) für berauschende Getränke ausgab. Wenn jener Schlosser von den 50  $\mathcal{M}$ . die er täglich vertrank, 30  $\mathcal{M}$ . gespart hätte, so würden ihm noch für 4 Schnäpse täglich 20  $\mathcal{M}$ . geblieben sein; er hätte aber jährlich eine Summe von 109  $\mathcal{M}$ . 50  $\mathcal{M}$ . zurück geeg, welche in 45 Jahren, Zins auf Zins, ein Kapital von 7963  $\mathcal{M}$ . 39  $\mathcal{M}$ . ausmachen würde, hinreichend, um ihm für seinen Lebensabend eine Leibrente von mindestens 1200  $\mathcal{M}$ . zu sichern. Von einem schottischen Arbeiter wird erzählt, daß er durch fortwährendes Sparen der verdienten Trinkgelber sich in 32 Jahren: 3 Häuser erwarb, über deren Thür er den Spruch anbringen ließ:

Wer hätte es gedacht,  
Einhaltigkeit hat dies gemacht;  
Wen anlockt eig'nes Dach,  
Der mache es mir nach!

In einer Bezirksversammlung hat ein Fabrikant mitgetheilt, daß, indem er für seine Arbeiter in der Fabrik den Branntwein verboten und statt dessen den Genuß von Kaffee eingeführt habe, durchschnittlich jeder Arbeiter im Afford 20 Prozent mehr verdiente. Es erscheint daher nachahmenswerth, daß in einer Fabrik an allen Thüren des Fabrikgebäudes die Warnung angebracht worden war: „Das Branntweintrinken während der Arbeitszeit, ferner das Zutragen von Branntwein in die Fabrik, in die Meierhöfe und zur Feldarbeit ist streng verboten. Zuwiderhandelnde werden sofort aus der Arbeit entlassen.“

Webauer-Schweizerische Buchdruckerei in Halle.